

der Gemeinde des, von hier vier Stunden entfernten, Kirch- und Pfarrdorfes Mohorn geraume Zeit lang in die Taubenheimer Kirche gepfarrt gewesen seyn, weil damals keine protestantische Kirche dem Dorfe Mohorn so nahe gelegen, als diese. Die Ehre für die Mohorner haben ihre Stelle in der Taubenheimer Kirche neben der Sacristei gehabt. Von dem Jahre 1536 an, sind an und in der Kirche, verschiedene Veränderungen und Reparaturen vorgenommen worden. 1570 geschah der Bau der herrschaftlichen Betstube, 1588 der des Beichtstuhles und 1598 des Predigtstuhles, welchen der damalige Pastor Petermann mit zwei Predigten einweihete (unter diesem Predigtstuhle ist wahrscheinlich die noch gegenwärtige Kanzel zu verstehen). Im J. 1637 erhielt die Kirche eine Thurmuhre. Im nämlichen Jahre wurden aus der Kirche drei schöne silberne Kelche gestohlen, und zwar, wie es im Kirchen-Archive sich wörtlich vorfindet, von den gottlosen kaiserlichen Soldaten, die uns vor dem schwedischen Feinde schützen sollten und unsre ärgsten Verderber, Kirchen- und Landesräuber waren. Im Jahre 1656 bekam die Kirche eine Orgel, die schon 1726 eine ganz neue verdrängte, welche der damalige Kirchenpatron, Gottlob Ferdinand von Ende schaffte und der Kirche schenkte. Zugleich ließ derselbe auf seine Kosten das Chor weiter heraustrücken, zwei neue Emporkirchen bauen, die Weibersühle erweitern und neue Fenster von Spiegelscheiben einsetzen, so daß der damalige Pfarrer, M. Freund, ihm nachrühmen konnte „durch ihn hätte Taubenheim eine schöne lichte Kirche bekommen.“ Gern ehren wir dieses, vor nun fast 200 Jahren ausgesprochene Lob, müssen aber versichern, daß, mit Ausnahme des Räumlichen, die Taubenheimer Kirche in einem so freundlichen Zustande gegenwärtig sich nicht befindet. Winklich und nichts weniger als hell, ist im Innern das, mit einem sogenannten Dachthurme versehene, alterthümliche Gebäude, und eine finstre, kalte Sacristei, steht mit dem Ganzen in richtiger Harmonie. Zu einem vorhandenen baaren Kirchen-Vermögen noch den Umstand gefügt, daß die Kirchfahrt in guter Verfassung, ja zum großen Theile nicht ohne Wohlhabenheit sich befindet, dürfte vielleicht eine baldige Umgestaltung des Innern und Außern der Kirche den freundlichen Ausruf „wir haben durch euch eine freundliche, &c.“ wiederholbar machen. Als dastiger 17. protestantischer Prediger, begleitet das Pfarramt zu Taubenheim, unter Collatur des verstorbenen Hofrathes Lauchnitz eingesetzt, seit 1823 Friedrich Ackermann, geboren zu Schneeberg, und, bei einer Anzahl von 150 Schülern, ist Schullehrer in Taubenheim, Ernst Christoph Mäbert, gebürtig aus Eisenberg bei Moritzburg.

C ö l l n,

auch mit R geschrieben, welcher Name schon 1352 vorkommt, in frühern Urkunden aber Colne lautet, was von dem serbischen Kol (Hügel, Leimerde) herzuleiten seyn dürfte. Dieser Ort, der Meißner Vorstadt-Vorbrücke sich völlig anschließend, ist mit seinen 271 Einwohnern und 40 Häusern, unter welchen mehrere städtische Landhäuser und eine Schiffmühle zu bemerken, der Meißener Amtsgerichtsbarkeit untergeben, und erscheint, von der nach Dresden führenden Chaussee bestrichen, durch die Nähe der Elbe, wie der Stadt Meissen, vorzüglich lebhaft. Seine Lage im großartigen Elbthale, begränzt von Reben und Waldgebirgen, und gleichsam beschirmt durch Meißens ehrwürdigen, tausendjährigen Dom, wie durch die, neben einem glänzenden Schlosse, ragende graue Ritterburg Siebeneichen, darf wohl mit vollem Rechte reizend genannt werden. Nächst dem dreißig- und siebenjährigen, so wie dem letzten französischen Kriege, haben Ueberschwemmungen der Elbe hier, von Zeit zu Zeit, großen Schaden herbeigeführt. Im Jahre 1813 betraf das Dorf eine Totalplünderung, und Kriegsbrand legte mehrere seiner Wirthschaften in Asche. Dasselbst auszuharren wagten, während jener Schreckenszeit, nur wenige der Einwohner. Im Jahre 1784 verschlangen die Elbfluthen einige Gehöfte gänzlich; weit vom Strome entfernt wurden dieselben wieder aufgebaut. Die Chausseurung der hiesigen Straße, welche vorzüglich in der sogenannten Spaargasse einer solchen Reform dringend bedurfte, erfolgte in den Jahren 1817 und 1818. In einem, nahe der Elbe stehenden, Landhause, bestand seit 1770 eine sehr brauchbare, jetzt nicht mehr benutzte Maschine, vermittelst welcher die Schiffe durch die Brücke gezogen, und deren Raste niedergelegt und aufgerichtet werden konnten. Nahe dem Dorfe liegt ein Meißener Raths-Weinberg, merkwürdig — als der erste, über welchen vom 12. Jahrhunderte urkundliche Spuren sich vorfinden. Die hiesige Schule, als Hauptschule der Parochie, zählt, mit Einschluß derer aus Vorbrücke und Spaar, 150 Kinder. Lehrer an dieser Schule ist Johann Gottlob Maune, jedoch nur als Substitut, indem die Stelle gegenwärtig erledigt und noch unbesezt ist. Nach Cölln gepfarrt sind nachstehende Ortschaften:

Vorbrücke, auf dem rechten Elbufer an die Meißner Brücke stoßend, zählt, unter Meißner Amtsgerichtsbarkeit stehend, 229 Einwohner in 26 Häusern, von welchen sich eine Gastwirthschaft auszeichnet. Das Abbrennen der Elbbrücke im März des Jahres 1813, zur Deckung des französischen Rückzuges aus Rußland, mag die Bewohner dieses Ortes wohl schaudern gemacht haben; war aber ein,